

Moment mal!

Wärme – nur für den Mann

Ein sehr spezielles Warenangebot hat Bärbel Rädisch aus Asendorf-Hohenmoor im südafrikanischen Örtchen Dullstroom im Mai dieses Jahres entdeckt: die Willi Warmers. Wer denkt, die Willi-Wärmer seien in irgendeiner Form schlüpfrig, der irrt. Sie dienen lediglich einem Zweck: das „beste Stück“ des Mannes zu wärmen. „Aus Maisblättern geflochten, innen mit einem weichen austauschbaren Papiertuch bestückt, war das ein Hinweis, es gibt auch kalte Tage in diesem heißen Land. Für 30 Rand, das sind etwa 2,20 Euro, ist Mann dabei“, schreibt sie.

Wir haben Sie gebeten, uns Fotos Ihrer schönsten Urlaubsmomente zu schicken. Uns haben seitdem viele Einsendungen erreicht. Nach und nach veröffentlichen wir Ihre Momentaufnahmen. Wenn auch Sie auf einer Reise ein Motiv festgehalten und einen besonderen Moment erlebt haben, schicken Sie es uns. Schreiben Sie dazu, was Sie mit diesem Moment verbindet. Fotos und eine Erläuterung zu den Bildern senden Sie per E-Mail an reise@weser-kurier.de.

TEXT: MCT/FOTO: BÄRBEL RÄDISCH



Winzerfeste am Plattensee

Veranstaltungen rund um Wein

Badacsony. Weine aus Ungarn wurden an Europas Fürstentümern einst zu denselben Preisen gehandelt wie bester französischer Bordeaux. Mittlerweile erfinden junge Winzer die mehr als 2000-jährige Weinbau-Tradition des Landes neu und keltern frische, rassige Weine, die eine gute Qualität haben sollen.

Vierorts übernimmt seit einigen Jahren die nachfolgende Generation alte Familienweingüter und macht die Hänge rund um den Plattensee zu einem Geheimtipp für Wein-Fans. Nicht zuletzt wegen der autochthonen Rebsorten, die man nur dort findet – wie dem Blaustengler („Kéknyelű“), einem körperreichen Weißwein mit mineralischen und Kräuter-Honig-Aromen.

Nun laden die bekanntesten Winzer der Spitzenregion Badacsony zu Weinfesten rund um ihren vulkanischen Tafelberg am Nordufer ein, um auch die Plattensee-Urlauber von ihren Weinen zu überzeugen: Den Sommer hindurch feiern sie ihre neuen Cuvées mit Kellertouren, Verkostungen und immer sonnenabends mit Wein-Dinern. Die Hauptveranstaltung, die Weinwochen „Badacsony Bor 7“, finden vom 12. bis 28. Juli statt. Abends treten Künstler auf, und es gibt Folklorekonzerte. Begleitet werden die Weinwochen außerdem von fachlichen Vorträgen.

MCT

Weitere Informationen zu den Weinfesten und anderen Veranstaltungen am Plattensee auf der deutschsprachigen Webseite unter www.balaton-service.de/event.

ANSPRECHPARTNER

BERATUNG UND VERKAUF GESTALTETE ANZEIGEN

Telefon: 04 21/36 71-44 31
Telefax: 04 21/36 71-44 32
E-Mail: reisemarkt@weser-kurier.de

ANZEIGENANNAHME KLEINANZEIGEN

Telefon: 04 21/36 71-66 55
Telefax: 04 21/36 71-10 10
E-Mail: anzeigen@weser-kurier.de

REDAKTION

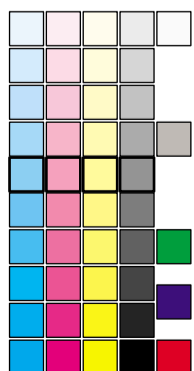
Telefon: 04 21/36 71-39 65
E-Mail: reise@weser-kurier.de

INTERNET

www.weser-kurier.de/reisemarkt

WESER
KURIER

Eine Auswertung dieser Messfelder ermöglicht es uns, täglich die Druckqualität der Zeitung zu überprüfen.



Nur ein bisschen Wasser

Ein Cent für 100 Liter: Das gemeinnützige Start-up We Water hat ein Filtersystem entwickelt

VON MARIE-CHANTAL TAJDEL

Berlin. Wenn man so will, war die erste Begegnung von Steven Hille mit Afrika so etwas wie eine verkehrte, eine verdrehte Welt. Der Reise-Journalist ist nach Uganda geflogen, um dort mitzuhelfen, einen Wald aufzuforsten. „Das hat nicht viel genutzt“, erzählt er. Damals fragte er sich deshalb, ob es überhaupt sinnvoll ist, Arbeitskräfte aus Deutschland einzuführen, die viel Geld dafür zahlen, bei einem Volunteering-Projekt dabei zu sein, aber Einheimischen die Jobs wegnehmen könnten. Und diese fliehen dann möglicherweise nach Europa, um dort eine Arbeit zu finden. Verkehrte Welt.

Aber aus seinem Aufenthalt in Uganda ist trotzdem ein kleines Pflänzchen gewachsen. Denn der Berliner Journalist und Reiseblogger hat aus Afrika eine Idee mit nach Hause gebracht. In Uganda hat er festgestellt, dass es den Einheimischen vor allem an einem fehlt: Wasser. Knappheit des kostbaren Guts hat er auch im Hinterland von Kenia oder im Oman erlebt. In Uganda bekommt er mit, dass Tiere in die offenen Brunnen fallen und verwesern. Das Brunnenwasser wird so für ein ganzes Dorf untrinkbar.

Und so keimt langsam in ihm die Idee, Wasser überall trinkbar zu machen. Er schreibt in

seinem Nachhaltigkeitsblog „Funkloch“ über diese Idee und schafft es so, 10 000 Euro für den Bau eines Brunnens in einem afrikanischen Dorf zusammen zu bekommen.

Aber diese Art, Spenden zu sammeln, ist mühsam und der Brunnenbau nicht immer von Erfolg gekrönt. Steven Hille fehlte aber zu der Zeit die Einzigartigkeit, die besondere Idee bei seinem Wasser-Projekt. Im Juni vor zwei Jahren trifft er dann bei einer Veranstaltung Ulrich Weise. Der Diplom-Ingenieur arbeitet seit 25 Jahren in der Wasseraufbereitung und hat ein Filtersystem entwickelt.

„Unsere Produkte arbeiten mit einer Reinigungsmembran, die sehr wirkungsvoll Bakterien und Krankheitserreger wie Cholera aus dem Wasser entfernt“, erläutert Weise. Der Vorteil: Für das Filtersystem wird kein Strom gebraucht. Das Wasser wird oben in die Filter eingefüllt und läuft unten sauber wieder heraus. So werden Viren und Bakterien aus dem Wasser entfernt. „Eine zweite Filterstufe sorgt mit Sonnenlicht und einem neuartigen Katalysator für hygienische Unbedenklichkeit“, erläutert er weiter.

Für Steven Hille ist das Filtersystem perfekt, um seine Idee umzusetzen. Er sucht sich Mitstreiter und findet sie neben Ulrich Weise in dem Juristen Hannes Schwessinger und dem Kommunikationsberater Thilo Kunz. Gemein-

sam bereiten sie ein Jahr lang ehrenamtlich und unentgeltlich das gemeinnützige Unternehmen „We Water“ vor, das Anfang dieses Jahres an den Start gegangen ist.

„844 Millionen Menschen weltweit haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Mit unserem Filtersystem können wir Menschen helfen, bisher ungenießbare Wasserquellen aufzubereiten und ihre Lebensqualität zu verbessern“, so We-Water-Geschäftsführer Hannes Schwessinger. Das erste Hilfsprojekt steht schon in den Startlöchern. In einem Flüchtlingsdorf bei Bweyale in Nord-Uganda hilft We Water der auf Schulbildung fokussierten Organisation Life for all. In der dortigen Schule trinken 700 Schulkinder und ihre Betreuer täglich verunreinigtes Wasser. Es gibt zwar drei verschiedene Wasserquellen, aber eine wird zum Waschen von Kleidung oder Motorrädern genutzt, ein Wasserloch bietet eine schlechte Qualität und aus einer normalen Leitung kommt nur tröpfchenweise Wasser, und es kostet auch noch Geld. Mehrere Menschen sind in dem Dorf schon an Typhus erkrankt.

Dort will We Water nun helfen. Ulrich Weise hat unterschiedliche Filter für verschiedene Einsätze entwickelt, die dort zum Teil auch eingesetzt werden könnten: Ein Fünf-Liter-Filterssystem sorgt für die kurzfristige

Versorgung mit sauberem Trinkwasser. Allerdings ist die kleine Version zu teuer und filtert nur etwa vier Liter am Tag. Deshalb gibt es mittlerweile größere Produkte, um eine langfristige Infrastruktur in Dörfern, die kein Trinkwasser haben, aufzubauen: So können je nach Größe der Dorfgemeinschaft zwischen 500 und 30 000 Liter verunreinigtes Wasser pro Tag in hygienisch einwandfreies und sicheres Trinkwasser verwandelt werden. „So können wir mit einem Literpreis von einem Cent Trinkwasser zur Verfügung stellen“, sagt Steven Hille. Und: „Jeder gespendete Euro bedeutet für die Menschen dort 100 Liter sauberes Trinkwasser im Monat“.

Spenden an We Water

Das gemeinnützige Start-up: We Water ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt worden. Dank der schlanken Struktur kommen Spendengelder dort an, wo sie am meisten benötigt werden. Da Transparenz für We Water wichtig ist, steht auf der Webseite, wofür die Mittel verwendet werden.

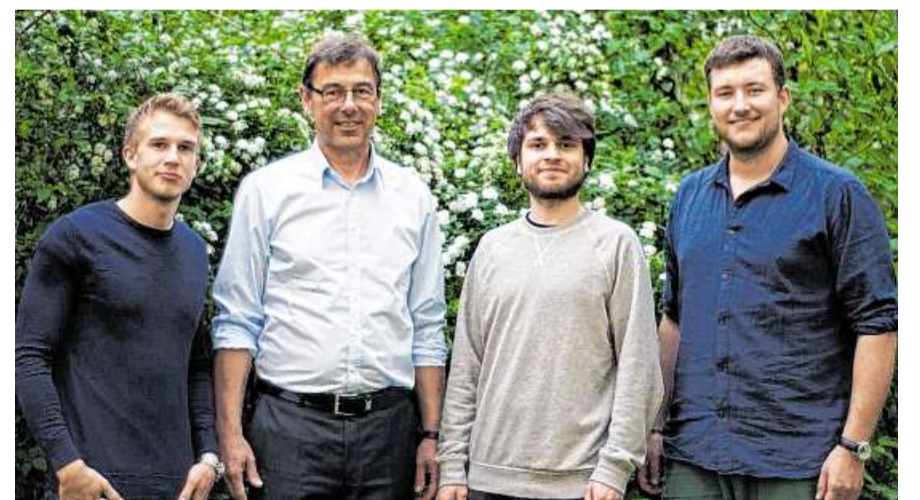
Spenden: Wer das gemeinnützige Unternehmen unterstützen möchte, kann im Internet spenden unter wewater.org/spenden/ oder direkt an die Spenden-Kontonummer DE 86 10 0205 00 00 01 60 26 01.

MCT



Kinderleicht zu bedienen: das Filtersystem (links); sowie die We-Water-Gründer: Hannes Schwessinger, Ulrich Weise, Thilo Kunz und Steven Hille.

FOTO: HANNES SCHWESSINGER



Glück ist ein flüchtiger Moment

Der Journalist Philipp Laage hat ein Buch übers Reisen geschrieben, das ironisch, unterhaltsam und philosophisch zugleich ist

VON MARIE-CHANTAL TAJDEL

Bremen. Ach, wie schön ist es, zu verreisen. Wenn man den Titel „Vom Glück zu Reisen“ von Philipp Laage liest, denkt man, er könnte seinen Lesern nur von Sehenswürdigkeiten und Abenteuer berichten – und sie damit, zugegebenermaßen, auch ein wenig langweilen, weil man das Meiste so oder so ähnlich doch schon einmal irgendwo gelesen hat. Aber Philipp Laage führt seine Leser mit dem Titel des Buches bloß ein wenig in die Irre. Denn der Titel scheint eher ironisch gemeint zu sein, und der Autor gibt gleich auf einer der ersten Seiten den Hinweis: für Entdecker.

Nicht der Konsum von noch entfernteren und exotischeren Destinationen oder die

Fahrt auf einem noch größeren Kreuzfahrtschiff stehen im Vordergrund. Fein und mit kritischen Untertönen beleuchtet der Journalist den Trubel, der ums Reisen gemacht wird – und ihm gelingt es dabei auch über ein vermeintlich seichtes Thema wie das Reisen ein gutes, solide recherchiertes Buch mit mal philosophischen, mal sehr persönlichen Anklängen zu schreiben.

Der 1987 geborene Autor fragt sich etwa im Bilderrauschen von Instagram und Co., welche Sehenswürdigkeiten wirklich sehenswert sind. Genügt es nicht, sich im Internet ein Bild zu ma-

chen? Nein, schreibt der Autor. Selbst wenn wir den Eiffelturm in Paris oder das Kolosseum in Rom schon tausendmal auf Fotos gesehen haben, ist der Eindruck etwas mit eigenen Augen zu sehen, etwas anderes. Dabei verschweigt er aber auch nicht, dass die ein oder andere Sehenswürdigkeit durchaus enttäuschen kann.

Er selbst war und ist viel unterwegs: als Rucksack-Reisender in Afrika, Extremsportler in den Schweizer Bergen, als Abenteuerer im Kongo und mittlerweile als Reisejournalist. Philipp Laage erzählt bei allen Überlegungen um Massentourismus und instagramfähige Fotos viel von sei-

nen Reisen und davon, wie qualvoll es etwa ist, sich vom Durchfall geschwächt durch einen Dschungel zu schleppen, oder wie groß die Gefahr ist, dass man auf einem Berggipfel nicht nur friert, sondern seine Zehen verliert. Dabei erlaubt er dem Leser immer wieder Einblicke in ganz intime Momente, und beschreibt, wie eine Beziehung trotz Urlaubs-glück doch scheitert. Und ganz nebenbei erzählt er so, dass das Glück – egal, ob auf Reisen oder Zuhause – eben doch flüchtig ist und sich nicht festhalten lässt.

„Vom Glück zu Reisen“ von Philipp Laage ist in dem Berliner Verlag Reisedepeschen erschienen. Das gebundene Buch hat 304 Seiten und kostet 19,50 Euro.

